



Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Bezugspreise (Vorauszahlung): Für Sonntag
Mittwoch und Freitag halbjährig 180, ganzjährig
320, für Großunternehmungen 1000 Lei, für das
Ausland 4 Dollar.

Verantwortlicher Schriftleiter: M. Bitta.
Schriftleitung und Verwaltung: Arab, Ede Fischplatz.
Filiale: Timisoara-Joseffstadt, Str. Bratianu 30.
Telefon: Arab 6-39. —: Telefon: Timisoara 21-82.

Bezugspreise (Vorauszahlung): Börsentisch nur
einmal am Sonntag mit Romanbeilage in Buch-
form, ganzjährig 140, halbjährig 70, vierteljährig
35 Lei. Postfachkonto: 87.119.

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat und den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 95.

Arab, Mittwoch, den 19. August 1936.

17. Jahrgang.

Unterrichtseröffnung soll verschoben werden?

Das Gesundheitsministerium richtete das Ersuchen an das Unterrichtsministerium, den Beginn des Unterrichtes wegen der herrschenden Kinderparalyse um 2 Wochen zu verschieben. Das Unterrichtsministerium hat noch keinen Entschluß gefaßt.

Deutschland-Reise

liberaler Parteiführer.

Bucuresti. Der Chef der liberalen Partei Dinu Bratianu wird sich zusammen mit dem Finanzminister Antonescu, der seinen Urlaub antritt, nach Deutschland begeben. Es ist noch unbekannt, ob die beiden liberalen Persönlichkeiten in Deutschland mit irgendwelchen amtlichen politischen Kreisen in Verbindung treten werden.

Das Finanzministerium wird in der Abwesenheit Antonescus vom Innenminister Inculeet geleitet werden.

Anstatt Silber - Nickel

Bucuresti. Der Finanzminister gibt bekannt, daß die neuen 50- und 100-Lei-Münzen nicht aus Silber sondern Nickel erzeugt werden, da das Nickelgeld angeblich schwerer nachgemacht werden kann.

Die neuen Münzen werden in etwa 3 Monaten in den Verkehr gebracht.

Wieder ein Flugzeugunglück

Marib. Untweit der Stadt ist heute ein Fokker-Flugzeug mit 4 Insassen brennend abgestürzt. Alle vier Personen sind zu Asche verbrannt, so daß man nicht einmal ihre Identität und Staatszugehörigkeit feststellen konnte.

Sonderbare Vorschlag

der französischen Regierung an Deutschland.

Paris. Im „Quedre“ wird über angebliche Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland berichtet, die hinter den Kulissen geführt werden. Die französische Regierung will um jeden Preis zur Einigung mit Deutschland gelangen und stellt angeblich folgenden, sonderbaren Antrag: 1. Die Reichsregierung soll gegen wirtschaftliche Zugeständnisse die Rüstungen verringern. 2. Die deutsche Kriegsindustrie soll teilweise zur Erzeugung anderer Waren umgestaltet werden und die französische Regierung bietet Deutschland neue Absatzmärkte an. 3. Die französische Regierung will ähnliche Begünstigungen bei England und anderen Kolonialmächten erwirken.

Was an diesem Antrag Wahres dran ist, kann einstweilen nicht festgestellt werden.

Protest von 15.000 Landwirten des Banates und Ardeals gegen die Mehloverordnung

Nach dem Protest der Bukowiner Landwirte stellten sich auch die Banater und Ardealer Landwirte auf die Beine, indem sie dem Getreideverwertungsamt nach Bucuresti folgende Denkschrift unterbreiteten:

„Auf Grund des Paragraphen 5. des im Amtsblatte Nr. 151, am 2. Juli 1936, veröffentlichten Getreideverwertungs-gesetz dürfen die Dorfmühlen für die bürgerlichen Landwirte nur einerlei Mehl mahlen.“

Diese Verfügungen sind katastrophal für die Landwirte der Komitate Timis-Torontal, Caras, Severin,

Arab, Bihor, Satu-mare, Salaj und der übrigen Komitate Ardeals, weil diesen die Muehlen, Knödeln etc., an Feiertagen aber Kuchen die Hauptnahrung bilden. All diese können aber aus Integralmehl nicht zubereitet werden.

Nach unseren Informationen bezwecken diese Verfügungen, daß die Landwirte nicht in die Lage versetzt werden, ihr Mehl gebührenfrei verkaufen zu können. Dadurch wird jedoch das Ziel nicht erreicht, denn sie haben doch die Möglichkeit, ihr Einheitsmehl als Brotmehl an den Mann

bringen zu können.

Durch diese Verfügungen wird die Lebensweise sowie althergebrachte Ernährungsweise mehrerer Millionen von Bewohnern dieses Gebietes gefährdet, was wir durch die beigelegten Unterschriften der bürgerlichen Landwirte zu beweisen vermögen.

Deshalb bitten wir Sie ergebenst, die Güte zu haben, diese Verfügungen in dem Sinne abzuändern, daß die Dorfmühlen wie bisher mahlen dürfen.“

Der Denkschrift sind 64 Seiten mit Unterschriften beigelegt.

Erschwerung der Weinausfuhr

Sorten- und Ursprungszeugnis notwendig

Bucuresti. Die Regierung hat wiederholt die Erklärung abgegeben, daß im Interesse der Weinausfuhr alle Sebel in Bewegung gesetzt werden.

Wie es um die Förderung der Weinausfuhr ausseht, dafür spricht folgende Regierungsverordnung: Der für die Ausfuhr bestimmte Wein wird auch in diesem Jahr mit einem besonderen Sorten- und Ursprungszeugnis versehen sein müssen, welches nur von der Landwirtschaftskammer des betreffenden Komitates ausgestellt werden kann.

Eine sehr verhängliche Bestimmung ist die über die Angabe der Herkunft der zu exportierenden Weine, für die

nur folgende Benennungen zulässig sind:

Medis, Alba Julia, Telna, Dragasani, Panciu, Odobesti, Nicocesti, Comari, Costiugeni, Cobru, Dealul-Mare, Minis, Mursatlar, Dicioanmartin, Mures, Nasaud, Dioisig, Buzau, Jasi, Sarica, Sagova, Turmu-Severin, Satu-Mare.

Hinsichtlich der Ausstellung dieser Zeugnisse besteht dann die weitere Bestimmung, daß diese erst nach einer amtlichen Prüfung der Qualität und Herkunft der Weine erfolgen kann, welche von den dazu bevollmächtigten Laboratorien gemacht wird.

Für das Banat und Siebenbürgen ist damit das Laboratorium der Landwirtschaftlichen Hochschule von Cluj betraut und wenn man dort genau nach dem Buchstaben vorgeht, kann es möglich sein, daß aus unserer Gegend überhaupt kein Wein ausgeführt werden kann, oder muß es auf anderem mit Schmiergeld geübnetem Wege geschehen.

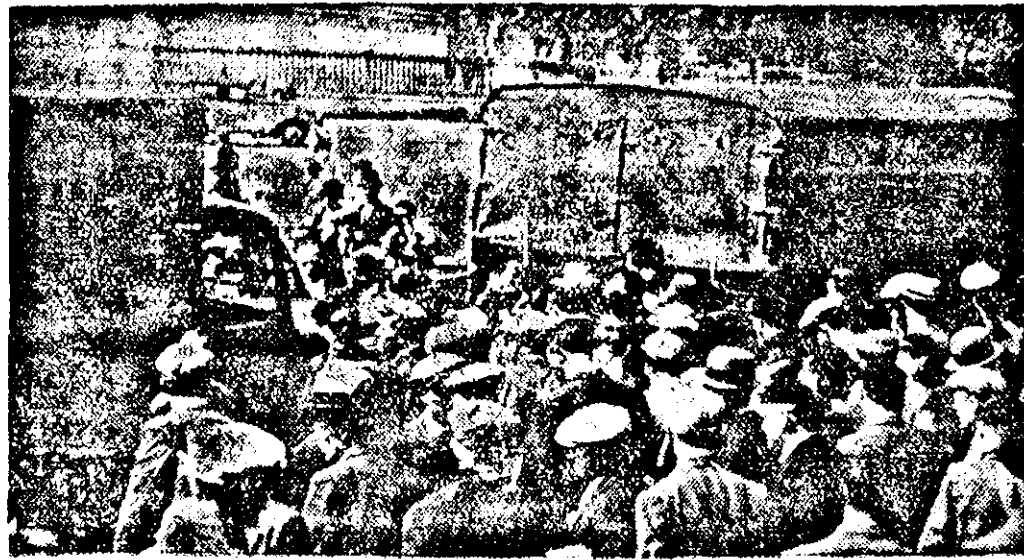
Die leitenden Kreise müßten unseren Weinbau durch Schaffung von Verwertungsmodalitäten und Erleichterung der Befreiung zu fördern trachten, da Rumänien, wie aus nachfolgender Tabelle ersichtlich ist, bedeutende Mengen an Wein hervorbringt und mit der großen Konkurrenz Frankreichs, Italiens und Spaniens zu kämpfen hat.

Die Weinerzeugung der wichtigsten Länder ist folgende:

	1934	1933
	(Millionen Hektoliter)	
Frankreich	78.14	51.77
Italien	80.5	83.08
Algerien	22.04	16.73
Spanien	21.18	19.27
Portugal	10.80	9.20
Rumänien	8.70	7.51
Argentinien	7.50	7.50
U. S. A.	5.06	4.08
Deutsches Reich	4.21	1.67
Jugoslawien	3.87	2.85
Tunis	1.70	1.42
Oesterreich	0.91	0.93

Frankreich als Spitzenranger hat seinen Vorsprung vergrößert und liefert zusammen mit seiner Kolonie Algerien die Hälfte der gesamten Weltweinerzeugung.

Vom spanischen Blutbad



Das Blutbad in Spanien will kein Ende nehmen. Unter Bild, das an die große französische Revolution erinnert, folgt die Waffe

bei der Hinrichtung des gewesenen Ministerpräsidenten Miguel Maura, die in Madrid stattfand.



In der Nähe der französischen Stadt Borbonne stürzte ein Autobus um und der Motor explodierte. Neun Personen konnten sich mit schweren Brandwunden retten, 7 verbrannten zu Kohle.

Vier nordindische Provinzen, darunter Bengalen und Assam, wurden in den letzten Tagen von furchtbaren Regengüssen heimgesucht, die verheerende Überschwemmungen verursachten. Zahlreiche Ortschaften stehen unter Wasser. Mehrere tausend Häuser sind eingestürzt und viele Menschen sind ertrunken.

Im Hofe des Bonner Gefängnisses ist an dem 22-jährigen Hans Eduard Giese, der den Sohn eines Kaufmannes raubte, um Lösegeld zu erpressen und zum Tode verurteilt wurde, das Todesurteil mit dem Beil vollzogen worden.

In dem Dorfe Buteni (Rom. Marmaros) wurden 10 Personen von einem Wolf gebissen.

Der Timisoaraer Gerichtshof verurteilte den Haushalter Josef Bippert, der vor einigen Monaten dem Landwirt Matias Hepp zwei Kühe stahl, zu 2 Monaten Gefängnis.

Die Hauptstadt von Korea, Seoul, steht infolge Überschwemmung unter Wasser. Auf dem unterirdischen Eisenbahndamm entgleiste ein Zug. 20 Menschen sind ums Leben gekommen.

Die Clujer Schuhfabrik „Carmen“ hat mit einer englischen Firma einen Vertrag auf Lieferung von 100.000 Paar Damenschuhen abgeschlossen.

Bei der Gemeinderatswahl in der von Schwaben aus dem Krader Gau und dem Banat bewohnten Gemeinde Valota (Rom. Bihor) kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf mehrere Landwirte verwundet wurden.

Auf der Weide der Gemeinde Chlugbala (Rom. Satu-mare) wurde ein 18-jähriger Hirtenknabe von einem Wolf gebissen und mußte im schwerverletzten Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Infolge falscher Weichenstellung ereignete sich auf der Station Dunarea bei Constanza ein Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem Petroleumzug. Acht Waggons wurden vollkommen zertrümmert, ein Bremser war sofort tot, der Maschinist und Heizer wurden schwer verwundet.

Nächst Cernoboda rammt ein ungarischer Donaudampfer ein romänisches Schleppschiff, welches in wenigen Minuten unterging. Die Mannschaft konnte sich retten.

In Bugau wurde der städtische Beamte Michail Patescu von seiner Gattin durch einen Schuß getötet, weil er mit anderen Frauen Liebschaften unterhielt.

In der Gemeinde Kaplon (Rom. Salaj) hat sich ein 19-jähriger Burche aus Kränkung, weil sein Vater ihn nicht heiratete, erhängt. Die Mutter des Selbstmörders warf sich hierauf vor den Zug und wurde in Stücke gerissen.

Die Temperatur ist in den letzten Tagen so stark gesunken, daß es in den Gebirgsgegenden Samstag Nacht gefroren hat. Im Komitat Bacau liegt in den Bergen eine dicke Schicht Reuschnee.

Bei Mährisch-Ostrow in der Nähe von Wien geriet ein Autokraftwagen an einer steilen Böschung ins Schlingern und stürzte ab. Elf Personen waren sofort tot, 18 erlitten schwere Verletzungen.

Pfarrer Jonescu wieder mit seiner Appellation abgewiesen

Aus Dobrin wird uns geschrieben: Der gr.-orth. Pfarrer Jonescu hat den Blättern bisher schon oft Schreibstoff geliefert und wenn er noch lange am Leben bleibt, werden vermutlich noch viele Spalten der Zeitungen über seine Tätigkeit berichten.

Pfarrer Jonescu ist eine Prozeßnatur, ein Mann, der gegen alles appelliert und der, anstatt als der Mann Gottes den Frieden zu fördern, Unruhe stifftet.

Längere Zeit hindurch ist es ihm gelungen, die Gemüter in Aufregung zu bringen, da er, als Mitglied von Amtswegen, im Gemeinderat das Zustandekommen einstimmiger Beschlüsse und, da er gegen die meisten Beschlüsse appellierte, die Durchführung der Beschlüsse verhinderte. Da aber der schwäbische Volkscharakter so geartet ist, daß er unablässig über Uebel mit Humor erträgt, wird heute der dauerprozeßierende und ewig-appellierende Pfarrer Jonescu nicht mehr ernst genommen. Zu diesem Stimmungswechsel hat unstreitig auch die gerechte Haltung der Behörden viel beigetragen, die sich durch das überromänische Getue des Pfarrers nicht beeinflussen und sich zu keiner ungerechten Handlung gegen die „Straini“ (Fremden) von Dobrin (das sollen wir erbangesehene Schwaben sein) hinreißen lassen.

So kam es, daß er seine Prozesse der Reihe nach verlor und mit

seinen Appellationen abgewiesen wurde.

Kürzlich erteilte den prozeßsüchtigen Pfarrer eine besonders große Enttäuschung. Er hatte das Verlangen an den Gemeinderat gestellt, daß ihm die Kosten seiner häufigen Reisen vergütet werden, die ihm infolge seiner Prozesse gegen die Gemeinde und wegen der Appellationen gegen Gemeinderatsbeschlüsse aufgelaufen sind. Der Gemeinderat hat dieses geradezu widersinnige Verlangen abgewiesen, wogegen der Pfarrer an das Revisionskomitee (Lokales Verwaltungsgericht) in Timisoara appellierte.

Dieses hat ihn aber mit seiner ganz unbegründeten Forderung abgewiesen. Diese Abfuhr war nicht genug, denn Pfarrer Jonescu appellierte an das Zentralrevisionskomitee nach Bucuresti, welches den Entscheid des Timisoaraer Revisionskomitees gutgeheißen hat.

Pfarrer Jonescu kann jetzt weiter gegen die Gemeinderatsbeschlüsse appellieren und auch weiter um sein Geld zu den Appellationsverhandlungen fahren. Die Vorstellung hat ihm aber das Gericht aus dem Prozeßgehirn herausoperiert, daß man aus krankhafter Sucht gegen Beschlüsse einer Körperschaft appelliert und diese dann noch gezwungen sein soll, dem Appellationspflichtigen die Reisespesen und Tagesblättern zu bezahlen.

Kleine Kirchweife

In Bulgarus fand am Samstag, den 15. August das sogenannte amtliche Fest der Kirche statt, welches im Volksmund als die „Kleine Kirchweife“ alljährlich mit dem zur Bekanntheit gewordenen Studentenball gefeiert wird.

Auch diesmal war die akademische Jugend u. solche, die es noch werden wollen, aus dem ganzen Banat in Bogarosch versammelt, so daß bis zum Morgengrauen getanzt und so manche zarte Wande geknüpft wurden.

Gendarmeriefeldwebel — Haupt einer Einbrecherbande.

Bucuresti. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bucuresti und Giurgiu wurden seit mehreren Monaten die Waggons der Güterzüge beraubt, ohne daß die Täter ausgeforscht werden konnten. Endlich ist es durch Zusammengreifen mehrerer Gendarmen gelungen, eine Anzahl Einbrecher einzufangen. Zum großen Staunen besah sich unter den gefangenen Einbrechern der Gendarmeriefeldwebel der Gemeinde Serbani, der das Oberhaupt der Bande war.

Die Uebelthäter haben Waren im Werte von über 200.000 Lei geraubt und verübten auch zwei Morde.

Maria-Madna-Ballfahrt

der Refascher.

Wie man uns aus Refasch schreibt, pilgerten zahlreiche dortige Deutsche nach Rabna. Die Beteiligung war in diesem Jahre besonders groß, was wohl dem Umstand zuzuschreiben ist, daß der Landmann in diesem Jahre mit geringeren Sorgen dem Winter entgegensteht, denn die Natur hat mit vollen Händen gegeben und die Preise sind ebenfalls entsprechend. Würde sich nun auch für den Wein Absatz finden, wäre unsere Gemeinde um viele Millionen reicher.

Den Pilgerzug führte Kaplan Koch. Die Feierlichkeit wurde durch das Spiel des Wagner'schen Knabenorchesters erhöht.

Einen Besterbissen für Autogrammsammler.

*) enthalten die beiden neuen „Fella“-Nummern 18 und 19 (Verlag Otto Beyer, Leipzig). Was keine andere Zeitschrift hat, bringt sie: die Autogramme einer Reihe ausländischer Olympiateilnehmerinnen: Japan, Griechenland, Italien, Brasilien, Chile, Argentinien, Australien, sie alle enthielten den Lesern handschriftlich in ihrer Landesprache herzlichste Grüße! Doch auch die Film- und Theaterfreunde werden mit einer Reihe interessanter Bild- und Textbeiträge unterhalten. Auf den Wobeseiten wirft der Herbst kleine Schatten voraus: Nackenleiber, Roskne und Kompletts werden vorgeführt, für jede Figur, für jeden Geschmack finden sich dabei hübsche Modelle, — und als letzten, schmerzlichen Abschied vom Sommer finden wir noch ein paar entzückende Kleider und Blusen in Fall und Organbin. Und wer gern liest, sieht sich die Zeitschrift, die zum Festpreis von 20 Pfg. überall erhältlich ist, von hinten an. Das sind Witze — Junge, Junge!!!

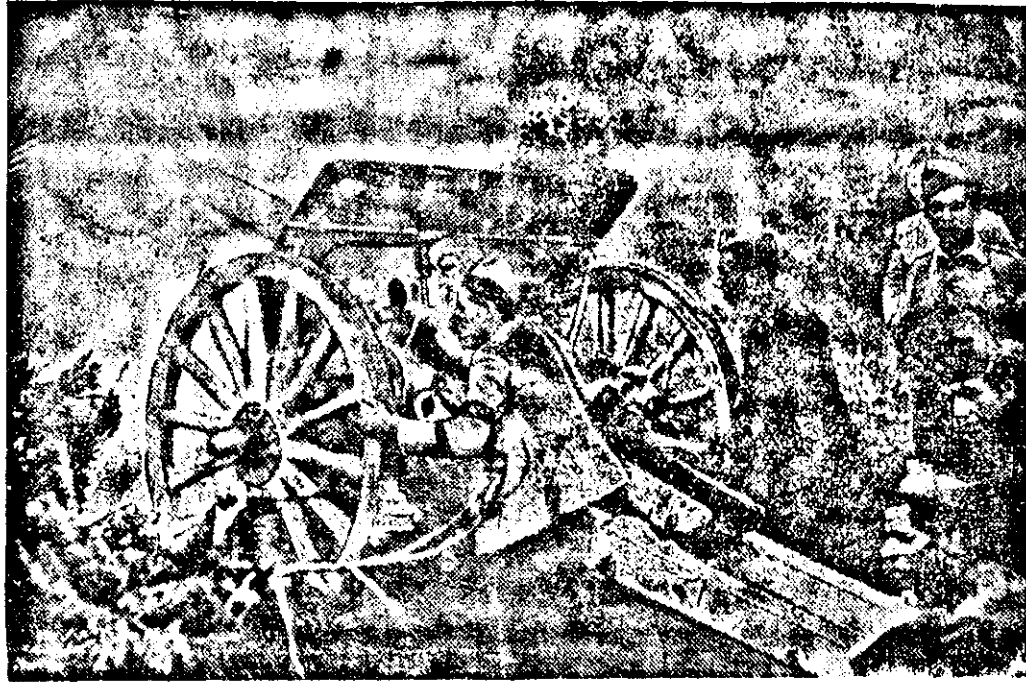
Die Störche fliegen fort!

Auf den Feldern in der Nähe von Röhnlitz (Obereschleben) sammelten sich große Scharen Störche an, die sich zum Flug nach dem Süden anschickten. Da es selten vorkommt, daß die Störche schon um diese Jahreszeit fortfliegen, rechnet man mit einem frühen und harten Winter.

Präsidenten und Filmschauspielerinnen auf den Spielarten.

Könige und Königinnen sollen nach einer Forderung der amerikanischen Republikaner von den Spielarten verschwinden. An ihre Stellen sollen die Bilder von Präsidenten und berühmten Filmschauspielerinnen treten.

Aus dem spanischen Bürgerkrieg



Der spanische Bürgerkrieg ist noch immer nicht zur Entscheidung gekommen. Unser Bild zeigt ein Regierungsgeschütz nördlich von Madrid in seiner mörderischen Tätigkeit.

Beschleunigung des Straßen- und Brückenbaues in Timis-Torontal

Aus Timisoara wird gemeldet: Die in Angriff genommenen Straßen- und Brückenbauten auf dem Gebiete des Komitates Timis-Torontal werden im beschleunigten Tempo fortgesetzt. Der Bau einer neuen Straße zwischen Bugias und Silas schreitet rasch vorwärts. Sämtliche Gemeinden der Umgebung haben mit der Schotterzufuhr begonnen. Die Timisoara-Bugiaser Straße wird hergerichtet und gewalzt. Die Gemeinden des Bugiaser und Gattajer Bezirks sind eifrig in der Sand- und Schotterzufuhr. Die Betonbrücke über den Temeş-Fluß, auf der Timisoara-Bugiaser Straße, ist beinahe fertiggestellt. — Demnächst wird mit der Asphaltierung eines Teiles der Hauptstraße in den Gemeinden Jimbolia und Banloc begonnen. Nächstens wird die Brücke über den Begalanal in der Nähe der Gemeinde Sanmihal-Roman, wo gegenwärtig eine Fährbahn, sogenannte fliegende Brücke in Verwendung steht, gebaut. In den nächsten Tagen wird

die öffentliche Sitzung für die Einrichtung der neuen Spitäler abgehalten und diese Spitäler in den Gemeinden Bugias und Tschakowa fertiggestellt. Ebenso wird die Sitzung für die Herstellung des Inneren des Komitatshauses abgehalten. Außerdem werden zahlreiche Brücken im östlichen Teil des Komitates repariert und befestigt, um ihre Belastungsfähigkeit zu erhöhen.

Wissen Sie es...

- daß sich frisches Brot leichter schmeckt, wenn man das Wasser vorher in heißes Wasser taucht.
- daß sich der Trappisten-Käse am besten so frisch hält, wenn man ihn vorher in Milch legt und dann in ein frisches Tuch wickelt.
- daß angebratenes Bier nicht auslaufen, wenn man ins Kochwasser etwas Salz gibt.

„Zerbrech' mit den Kopf



— Aber den glücklich ausgegangenen Fall eines Dominikanermissionars in dem italienischen Städtchen Spezia. Der Vater, ein gewaltiger Redner, wettete von der Rangelherab über den Sündenfall der Menschheit so übereifrig, daß er in seinem heiligen Zorn das etwas vermorschte Geländer der Rangel geräumerte. Im Augenblick darauf flog der wohlgenährte Vater — trotz seiner Durchgeistigkeit — schwer wie ein bleierner Vogel, auf die verdonnerten Anbäuerlichen hinunter. Zum Glück war die Rangel nicht hoch und zufällig fiel der Vater auf zwei gewichtige Frauen, so daß sie alle drei mit einigen blauen Flecken auf ihren Rundhalsen und die ganze Schar der Anbäuerlichen mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

— Aber das unangenehm-angenehme Abenteuer des berühmten und besonders bei den Damen beliebten englischen Schauspielers Karl Briffon. Briffon lehrte nach zwelteinhalbjähriger Abwesenheit aus Amerika zurück. Auf die Nachricht von seiner Heimkehr hatten sich die vielen hundert Mitglieder des „Karl-Briffon-Vereins“, — ausschließlich Frauen und Mädchen — am Bahnhof in London eingefunden und als der Schauspieler mit seiner Gattin den Zug verließ, um ein Auto zu erreichen, trafen ihn hunderte Blumensträuße und schrille Hochrufe ertönten. Das hysterische Gewehbertum verfiel dann in tolle Mäheret, denn die Gattin wurde zur Seite geschleubert und der „Biebling“ wurde von allen Vereinstmitgliedern in der Weise abgeführt, daß die Solden mit ihren sportlichsten Armen den „Gefelerten“ — nach dem Abfließen einander zum Weiterfließen zuschoben. Als der „Biebling“ von Volkstischen mit Mühe endlich vor den Fußwühlenden befreit werden konnte, war er schon blau-rot im Gesichte und erdachte: „Du viel Liebs ist ungesund!“

— ob denn die an Wirtschaftswahnsinn leidende Menschheit doch zur Vernunft kommen wird? Der weltberühmte deutsche Nationalökonom Werner Sombart schildert unter der Aufschrift „Der Turmbau von Babylon“ im ersten Abschnitt seines neuesten Werkes die Folge des „kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt“ und — sagt: Nur Wahnsinnige verstehen, was mit der Begründung „Stützung der Preise“ in Europa und Amerika verübt wurde u. verübt wird. Im vergangenen Jahr berichtete das amerikanische Handelsamt, daß allein im ersten Vierteljahr auf Anordnung der Bundesregierung über 6 Millionen Schweine und 600.000 Kühe notgeschlachtet wurden, das Fleisch aber durch chemische Mittel ungenießbar gemacht und daß 200.000 Waggons Mais zu Brennweiden verwendet wurden. In Los Angeles schüttete man täglich 200.000 Liter Milch und in Brasilien 20 Millionen Säcke Kaffee ins Meer. In Holland wurden mehrere tausend Kühe und 100.000 Schweine, in Dänemark 25.000 Kühe getötet und am Schinderanger eingegraben. — Demgegenüber sind nach den Angaben des Statistischen Amtes des Völkerverbundes im Jahre 1934 2,4 Millionen Menschen verhungert, 1,2 Millionen haben aus Nahrungsmittelknappheit Selbstmord begangen und etwa ein Viertel der Menschheit konnte sich nicht ausreichend ernähren. Beim Turmbau von Babylon ging die Arbeit, sowie die Bibel erzählt, nicht mehr den Sinn verirrte und sie verstanden sich nicht mehr, da jeder eine andere Sprache rebete. Der Fluch Gottes lastet seit damals noch schwerer auf der Menschheit, denn nicht einmal jene Gruppen, die eine Sprache reden, verstehen sich. Wäre der Sinn der Menschheit nicht verwirrt, müßten sie sich alle — trotz der Unterschiede in der Lautsprache — verstehen, denn es gibt eine Sprache, die jeder versteht, das ist die Hand-Sprache.

4 Milliarden betragen die Auslandsschulden romanischer Importeure

Bucuresti. Die Banca Nationala weist aus, daß romanische Importeure und Kaufleute an verschiedene ausländische Firmen über 4 Milliarden Lei schulden.

Nach einzelnen Ländern gruppiert verteilt sich diese Riesenschuld folgend: Belgien 1 Milliarde 600 Mill., Frankreich 800 Millionen, Deutschland 300 Millionen, Holland 250 Millionen, Monaco 250 Millionen, Oesterreich

230 Millionen, Tschechoslowakei 230 Millionen, Italien 210 Millionen, Ungarn 64 Millionen, Ägypten 55 Millionen, Vereinigte Staaten 55 Millionen, Polen 30 Millionen, Schweden 25 Millionen und Jugoslawien 15 Millionen.

Außerdem hat Romänien noch alte ausländische Schulden in der Höhe von 1 Milliarde und 400 Millionen.

Die „Gust-Minnich'sche Volkspartei“ kündigt Friedensvorschlag an

Brasov. Der „Vizepräsident“ der sich „Deutsche Volkspartei in Romänien“ nennenden völkerverzerrenden Gruppe, Waldeemar Gust, kündigt in der sein Privateigentum bildenden „Deutsche Tages-Zeitung“ an, daß er bei einer Versammlung in Agneteln gesprochen hat und u. a. betonte, daß die DNR am 16. d. Mts. im Rahmen einer Versammlung durch ihren „Präsidenten“ dem Deutschtum in Romänien einen konstruktiven Plan unterbreitet, der nach seiner Ansicht geeignet ist, den Bruderkampf auf ein erträg-

liches Ausmaß zu beschränken und ein normales völkisches Leben in den dazu berufenen Körperchaften zu ermöglichen.

So sehr dieser Friede zwischen dem Deutschtum in Romänien erwünscht wäre, muß man die Urkundigung eben so unernst nehmen, wie Waldeemar Gust selbst, da man von ihm bisher noch nicht die geringste aufbauende Arbeit gesehen hat und sein ganzes Auftreten mehr einem Zirkusclown als einem ernstern Mann ähnelt.

Ist auch das ein Verbrechen?

Aus der deutschen Gemeinde Jabova (Nukowina) schreibt man uns: Im „Unifersul“ ist eine den hiesigen Postmeister, Herrn Wendling betreffende, den Tatsachen durchaus widersprechende Notiz erschienen. In dieser Notiz heißt es, daß Herr Wendling sich nicht der Amtssprache bedient. Dies ist ganz unwar. Richtig ist, daß Herr Postmeister Wendling sich wie alle Staatsbeamten auch der romanischen Sprache bedient, daß er aber bestrebt ist, sich mit Angehörigen

der Minderheiten, die der romanischen Sprache nicht mächtig sind, zu verständigen. Es entspricht auch einem allgemeinen Wunsche der Bevölkerung von Jabova, daß Herr Postmeister Wendling, der sich allgemeiner Sympathien der Bevölkerung erfreut, in Jabova belassen werde. Die Notiz im „Unifersul“ ist nur auf einen persönlichen Racheakt zurückzuführen und beweist neuerdings, daß die „Ueberpatrioten“ auch gegen alles Deutsche sind.

Reichsdeutsche Gäste an den Batschtaer Heimatsfesten

Wpatn. Zu den 150-jährigen Gründungsfeiern der Batschtaer deutschen Gemeinden Sultsch, Jeketisch, Sektisch und Mintisch ist aus dem Mutterlande unter der Führung Dr. Fritz Brauns eine Gruppe von 66 Gaarpfälzer Gästen in der Batschta eingetroffen.

Auf die Begrüßung des Kulturbundobmannes Valentin May in Hoblag antwortete Dr. Fritz Braun und sagte unter anderem: „Nührung schürt uns die Seele fast zu, wenn wir in die Augen derjenigen schauen,

deren Ahnen einst von uns ausgezogen sind und mit denen wir durch unser Blut verbunden sind und verbunden bleiben wollen. Das sind die schönsten Stunden, die einem Volk geschenkt werden können, wenn nach so langer Unterbrechung wieder Brüder vor Brüdern und Schwestern vor Schwestern stehen. Wir sind weniger gekommen, als ihr erwartet hattet, wir bringen euch aber den herzlichsten Gruß der Urheimat mit. Der aufrichtige Wunsch der Urheimat ist, daß die Herzlichkeit unserer Beziehungen weiter vertieft werde.“

Günstigste Einkaufsgelegenheit bietet auch diesmal das Warenhaus

DAVID KLEIN

Marktstra. IV., Str. S. C. Brattianu 15a, Rings der elektr. Linie, gegenüber dem Benzolbrunnen.

Neueste Stoffe in Textil- und Modewaren, in fertigen Herrenanzügen, Knabenkostümen, Hosen, Maschinen-Anzügen und Arbeitermänteln. Neuheiten in Seiden- und Wollstoffen, Sport-, Polo- und Jagdhemden und Unterhosen. Große Auswahl in Flor- und Seidenstrümpfen, Socken, Sportstrümpfen, Sportkappen, Berets, Spazierstöcke und Regenschirme, Leinwandstücke und Sportartikel, Handtücher, Selbstbinder, Hosenträger und Sockenhalter aller Art. Sämtliche Schneidbühnen, auch Zwirn und Nähseife, Flanell- und Mattabeden.

Bei sämtlichen Sommerwaren große Preisermäßigung. Großer Restemarkt zu labelhaft billigen Preisen. Lassen Sie Ihre Einkaufssumme auf dem Cadou-Wen-Geschenkschein registrieren, wo Ihnen ein schönes Geschenk zuteil werden kann. Nur Schuljahr wird alles bestens und billigstens geliefert. Steuerbond und Staatsanleihe-Wollkissen werden um 10 Prozent über dem Tagespreis gegen Einkauf übernommen.

Jede Aspirin-Tablette zeigt das Bayer-Kreuz! Es gibt also kein Aspirin ohne Bayer-Kreuz!

Die größte Brücke der Welt

wird in Amerika mit einem Kostenaufwand von 150 Millionen Lei gebaut.

Washington. Ueber die Meerenge zwischen San Francisco und Oakland wird eine Brücke gebaut, die eine Länge von 18 Kilometer haben und 77 Millionen Dollar (15 Milliarden Lei) kosten wird. An der Brücke sind ständig 6500 Arbeiter beschäftigt, die in drei Jahren das Riesewerk fertig stellen sollen. Die Brücke wird die größte in der Welt und so breit sein, daß auf mehreren Fahrstraßen in 24 Stunden 300.000 Autos verkehren können.

Kommunistische Gefahr in Amerika.

Washington. Unter der Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten nimmt die kommunistische Propaganda gefährlich zu und im Kreise der Gewerkschaften ist eine besorgniserregende Verschiebung nach links feststellbar.

Der bekannte Arbeiterführer John Lewis, der über eine Million kommunistisch-gesinnter Arbeiter zu seinem Gefolge zählt, bot dem Präsidenten Roosevelt seine Unterstützung für die bevorstehende Präsidentschaftswahl an, wenn er sich verpflichtet, die Wünsche der Arbeiterschaft zu erfüllen und mehrere Gesetze revolutionären Charakters anzunehmen bereit ist.

Präsident Roosevelt hat auf diesen gefährlichen Bündnisantrag noch nicht geantwortet.

England kauft romanische Weine

Wie die „Wiener Zeitung“ schreibt, wird auf der Londoner Weinbörse der romanische Riesling notiert, uzw. ein Duzend Flaschen zu 21 Schilling (etwa 850 Lei), während die Rheinweine nur mit 12 Schilling notiert werden. Diese Notierung ist auf die Weise erfolgt, daß eine romanische Firma 50.000 Flaschen Riesling in England verkauft hat. Die Möglichkeit, die Weinausfuhr zu erweitern, wäre erst dann gegeben, wenn den romanischen Weinen dieselben Begünstigungen gewährt werden, wie den deutschen und französischen.

Todesfälle

Gestorben sind: In Genabul-mars der Getreidehändler Julius Volkher im Alter von 74 Jahren; in Neubeschenova Frau Maria Helfrich geb. Müller im Alter von 69 Jahren und Ignaz Michels im Alter von 30 Jahren; in Sohanischfeld Nikolaus Schmitz im Alter von 66 Jahren; in Kalsch Frau Wilhelmine Kötner im 72. Lebensjahre.

463 Mill.-Fehlbetrag in den Staatseinnahmen.

Bucuresti. Laut Ausweis des Finanzministeriums betragen die staatlichen Einnahmen vom 1. April bis Juli 7195 Millionen Lei, während im Kostenanschlag 7658 Millionen als Einnahmen angenommen wurden.

Damit ergibt sich in den ersten vier Monaten ein Fehlbetrag von 463 Millionen Lei.

Das beste Verjüngungsmittel

*) für Ihre Haut . . . ist die ausschließliche Verwendung von welchem Wasser. Darum nehmen Sie zu Ihrem täglichen Wasserglas einen Zusatz von Wads Kaiser Borage. Es ist nur in der roten Schachtel, niemals ausgetwogen!

Sommerfest mit Konzert in Jecia-mare.

In Jecia-mare fand gestern, Sonntag, den 16. d. M. unter Mitwirkung der Streich- und Blaskapelle mit Kapellmeister Witte an der Spitze, im Park ein Sommerfest mit Konzert verbunden statt, welches sehr gut gelungen ist.

Das reichhaltige Programm war folgendes: 1. Erinnerungsmarsch (Blaskapelle); 2. Trolerlied „Capleralm . . .“ (Blaskapelle); 3. Donaustraß (Blaskapelle); 4. Obelwehlied (gemischte Kapelle: Streichmusik mit 6 romantischen Harmonikas); 5. Du, nur Du . . . (Bläser, gemischte Streichkapelle); 6. Am Holzerstruch . . . (Bläser mit Violinbegleitung. Vorgelesen von Rätke Kemper und Kapellmeister Nikolau Witte mit der ersten u. Wendel Ludwig jun. mit der zweiten Geige; 7. Du liegst mir im Herzen . . . Ebenfalls mit Bläser und Violinbegleitung vorgelesen von Rätke Kemper, Kapellmeister Witte u. Wendel Ludwig.

Nach dem Konzert, welches allgemeinen Beifall fand, folgten Scherzspiele für die Jugend und sonstige Besichtigungen.

Besonderes Lob für das gute Gelingen gebührt dem jungen Kapellmeister Witte, der nicht nur durch seine musikalischen Kenntnisse, sondern auch durch sein organisatorisches Talent dieses Sommerfest berart gut aufgebaut hat, daß man nicht genug des Lobes hätte. Auch seine Schüler bei der Blaskapelle und Streichmusik zeigen in jeder Hinsicht ein zufriedenstellendes Ergebnis, so daß die Großstädtler Musikkapelle bald wieder als eine Berühmtheit für die ganze Umgebung gelten wird.

POMPIER
der beste Journalist-Apparat.
Vertrieb: Dipl. Ing. Rande
Kraib, Str. 5.

Ein Blindgeborener durch Operation sehend geworden.

Aus Rom wird gemeldet: In der römischen Augenklinik gelang es Professor Neuschüller, durch eine sensationelle Operation einem blindgeborenen fünfjährigen Jungen, Vincenzo Petruzzo, das Augenlicht zu geben, der seit seiner Geburt in der Behandlung verschiedener Ärzte stand. Trotz mehrfacher chirurgischer Eingriffe gelang es bisher den Ärzten nicht, das unglückliche Kind zu heilen. Die Eltern wollten ihn, da sie alle Hoffnung verloren haben, in einem Blindenheim unterbringen. Durch Zufall erfuhr Professor Neuschüller von dem Fall und hat die Eltern, noch einen letzten Versuch machen zu lassen. Er operierte den Blinden viermal, bis es ihm schließlich gelang, den Sehnerv zum Leben zu bringen. Petruzzo hat das Augenlicht erlangt und ist in der Lage, alle Gegenstände zu unterscheiden. Er wird nun seine Studien machen und einen Beruf ergreifen können. Die überglücklichen Eltern dankten unter Tränen dem Retter ihres Kindes.

Der Zigeunerbaron

M. Jolai

(15. Fortsetzung und Schluß.)

Eine Dame tanzte ihm gegenüber, welche seiner ehemals verehrten Arsena vollständig glich. Wären nicht Schminke, Puder und Schönheitssplästerchen gewesen, es hätte überhaupt kein Zweifel obwalten können. Und doch, sie war es; je länger er die Dame anstarrte, desto überzeugter wurde er.

Dem armen Jonas kam der Gedanke, sich auf den Kopf zu stellen und ihr wie ehemals auf den Händen entgegenzugehen. Und diese tolle Idee machte ihm heiß.

Nach dem Lango kam ihm Baron Feuerstein ganz unerwartet entgegen.

„Wie, auch Du bist hier?“ fragte Jonas.

„Freund, ich bin hier zu Hause, denn ich bin Kammerherr der Königin.“

„Ist die Baronin hier?“

„Nein. Sie blieb zu Hause. Doch sprechen wir lieber von deiner Baronin.“

Jonas erbleichte, denn er fürchtete, sein Geheimnis sei verraten.

„Ihre Majestät“, fuhr Feuerstein fort, „ordnete an, daß Du Arsena bis-a-bis tanztest, und es erleichterte sie Deine komische Verlegenheit. Die Königin weiß, daß Du die Hand Arsenas verlangt hast, und sie hat alle Hindernisse, die einer Verbindung zwischen Dir und ihr im Wege standen, beseitigt.“

Jonas' Antlitz wurde sehr lang; er sprach kein Wort und brückte seinem Freund nur die Hand.

„Du zerbrichst mir die Finger aus Dankbarkeit, die ich übrigens verdienst, weil ich Dein Fürsprecher bei der Königin gewesen bin.“

Das wußte Jonas ganz gut, denn er erinnerte sich noch der Briefstaube. Danke, danke, dachte er; meine Baronin hat sieben Jaden, wenn ich aber Arsena zur Frau nähme, bekäme ich noch zwei dazu, und auf so leichte Art will ich nicht Graf werden.

Es war eine fatale Situation.

Die Hand Arsenas hatte er in der Tat verlangt. Die Briefgeschichte durfte jedoch nicht erzählt werden, denn sie hätte ihn unmöglich gemacht, und sein Verstand riet ihm auch, von seiner Frau zu schweigen. Wem sollte er sich anvertrauen? Dem großen Herrn darf man kein Geheimnis mitteilen, das wußte er, und deshalb wandte er sich in seiner Not schließlich an den Hofnarren, der ohnedies sein Landsmann war. Der eine Narr konnte dem andern getrost seine Geschichte erzählen.

„Mein lieber Vetter, das ist eine böse Sache“, sagte der Hofnarr. „Hier hält man sehr viel auf gute Sitten und eine wilde Ehe wird streng bestraft. Es gibt in Wien einen schrecklichen Gerichtshof, der nur die stichtlichen Vergehen der Adelligen verhandelt, und wehe jenen, welche gefehlt haben! Die Königin ist unerbittlich, alle Frauen werden unbarmherzig in ein Gefängnis gesteckt, die Männer vom Hofe verbannt und oft sogar ihr Vermögen konfisziert. Vielleicht kann ich Dir aber trotzdem helfen. Morgen wird große Tafel bei Hofe sein und Du bist geladen. Trachte nach Tische in die Nähe der Königin zu kommen und stelle Dich so bumm als möglich.“

„Es wird nicht notwendig sein, mich anzustrengen.“

Am nächsten Tage fand die Hofkapelle statt, und nachdem das Diner zu Ende war, wurde von allen Gästen das Vaterunser in lateinischer Sprache gebetet. Der Hofnarr stand hinter Jonas und begann, währenddem dieser betete, laut zu lachen. In dergleichen Dingen verstand jedoch die

(Nachdruck verboten.)

Königin keinen Spaß, und sie stellte den Hofnarren zur Rede.

„Warum soll ich nicht lachen“, entgegnete dieser, „wenn der Zigeunerbaron statt „fiat voluntas“ „fiat voluptas tua“ sagt.“

„Und jetzt reite heim und warte, bis Dich die Königin samt Deiner Gemahlin an den Hof ruft.“

Jonas ritt heim, und weder Gouverneur noch Bischof wagten einen Einwand zu machen; doch Saffi weinte und flehte. Sie hat, mit der Königin keinen Scherz zu treiben.

„Laß mich in die Welt ziehen und setze Dich meinethwegen nicht solchen Gefahren aus. Heirate das schöne Herrschaftsfraulein, das die Königin für Dich bestimmt, und denke nicht mehr an mich. Die Welt ist groß, ich kann in ihr spurlos verschwinden. Wenn ich falle, so falle ich nicht tief, wenn aber Du fällst, verliert das ganze Land.“

„Ich schwöre Dir, daß ich das Paradies und alle Engel des Himmels nicht für Dich in Lausch nehme! Aber auch alle Teufel der Hölle wären nicht im Stande, mich von Dir zu reißen! Sie mögen mir allen Reichtum und alle Schätze nehmen! Wenn ich mit Dir durch die Welt ziehe und nur dann und wann unter einem Zigeunergelte hause, werde ich glücklich sein!“

Und nun führte Jonas seine Saffi zum Altar. Als der Bischof die Braut nach Namen und Religion fragte, antwortete sie stolzerhobenen Hauptes:

„Ich bin die Tochter des Saffi Kull Khan aus dem Stamme der Tartaren, des Gatten der Tochter des Paschas Mehemed von Temevar. Mein Vater war ein Christ, und ich erhebt den Namen Sophie. Hier sind meine Schriften, die all dies bezeugen. Vor vielen Jahren, als mein Vater auf dem Todtenbette lag, erzählte er meiner Mutter, daß in Hofstadt Schätze vergraben sind, und sandte uns nach Ungarn, damit wir hier warten mögen, bis ein Nachkomme der Familie Hofstadt von seinem Stammtisch Besitz ergreift. Diesem sollten wir dann das Geheimnis mitteilen. Wir waren weder Zauberinnen noch Hexen und haben nur ein Geheimnis bewahrt. Was später geschehen, war Gottes Wille.“

Nach dieser Lösung ist es nur natürlich, daß die Königin ihren Zorn vergaß und Saffi, die ohnedies fürstlicher Abstammung war, an den Hof berief. Die Familie Hofstadt wurde später in den Grafenstand erhoben, und es muß gesagt werden, daß dies ausschließlich den Verdiensten der Männer dieser Familie zuzuschreiben ist.

— u b e —

Der Schuhkönig amtiert im Ballon-Sanatorium.

Der kühnste „Schuhkönig“ Data unterliegt sich derzeit auf Anraten seines Hausarztes einer Höhenkur. Er teilt das Schicksal aller Millionäre u. Großverdiener und kann sich wegen Ueberbeschäftigung keinen Urlaub gönnen, um einen Höhenkurort aufzusuchen. In seiner Not fand er einen originellen Ausweg. Er kaufte sich einen Fesselballon u. ließ ihn auf dem Dach seiner Fabrik verankern. Darin steigt er jeden Tag, begleitet von seiner Sekretärin, bis in die Höhe von 1700 Meter u. arbeitet dort in der vom Arzt verordneten Höhe. Von seinem luftigen Sanatorium aus leitet er per Telephon sein Kiesenunternehmen.

Das Beispiel des „Schuhkönigs“ dürfte unter den vielbeschäftigten, erfolungsbedürftigen Millionären bild viele Nachahmer finden.

Maisernte um 30 Prozent geringer als erwartet

Bucuresti. In Wirtschaftskreisen wird das zu erwartende Ergebnis der Maisernte um 30—35 Prozent geringer als die amtliche Annahme eingeschätzt, da in der Dobrudscha, in den Gebieten der Donau und Bessarabiens infolge der Dürre der Mais berart gelitten hat, daß der spät einsetzende Regen keine wesentliche Besserung brachte. Vielfach ist auch die unzulängliche Bodenbearbeitung (leichte Ackerung, zu dichtes Säen, nur einmaliges Hacken usw.) Schuld daran, daß der Mais in den genannten Gegenden so schwach steht.

Ausgeraubte Räuber.

Aus Craiova wird berichtet, daß Wanderzigeuner, die selbst vom Diebstahl und Raub leben, ausgeraubt wurden. Die Räuber raubten den Räubern Schmuck und Bargeld im Werte von 200.000 Lei.

85 Tonnen Silber in Hosentaschen.

Mit Gutachten der staatlichen Münze in Washington schätzt man den Materialverlust, den das Silbergeld durch Abnutzung in Hosentaschen und Portemonnaies erleidet, auf jährlich 85 Tonnen. Daneben erscheint der Wert der Silbermünzen, die verloren gehen, mit 2 Tonnen jährlich erstaunlich gering.

Schweinepeuche in Johannisdorf

Wie man uns aus Pectul-nou meldet, ist in der Nachbargemeinde Johannisdorf die Schweinepeuche epidemisch aufgetreten, so daß die Behörden gezwungen waren, Schutzmaßnahmen zu treffen, um die weitere Ausbreitung der Peuche zu verhindern. Bisher sind erst einige Tiere von der gefährlichen Peuche befallen und man hofft, daß durch entsprechende Impfung die Bevölkerung von einem größeren Schaden verschont wird.

Sommerfest in Relas.

Aus Relasch wird uns geschrieben: Am Sonntag veranstaltete die unter vorläufiger Ausbildung stehende Jungen im Sperischen Gasthause ein Sommerfest, welches unter der Leitung des Lehrers Angeleescu stand und sehr gut gelungen ist. Die Musik besorgte das Jugendorchester, unter Leitung des Lehrers Peter Focht und das Wagner'sche Knabenorchester.

Schreckliche Autobustatastrophe

Binz. Bei Heiligenblut ist Samstag abends ein vollbesetzter Autobus von dem hohen Damm infolge Unachtsamkeit des Chauffeurs in die Tiefe gestürzt. Der Chauffeur war sofort tot, 8 Personen sind berart schwer verletzt, daß sie mit dem Tode ringen und 15 Leichtverletzte wurden nach Binz ins Spital geschafft, wo sie unter ärztliche Pflege genommen wurden.

Verlobung.

Der aus Neupelch gebürtige Junglandwirt Matthias Kiebler hat sich mit Frä. Barbara Pini aus Johannisdorf verlobt.

Revolverkampf in der Zelle mit 4 Toten

Bern. Als ein Gefängniswächter in Landquart die Gefängniszelle, in welcher ein Sandstreicher saß, aufräumen wollte, wurde er von diesem angegriffen. Gendarmerte wurde herbeigeholt, doch hatte der Häftling sich unterdessen verbarrikadiert und empfing die Gendarmen mit gezogenem Revolver. 20 Pioniere kamen als Verstärkung. Von diesen hat der Sandstreicher dann 3 niedergeschossen, bis er endlich auch von einer Kugel niedergestreckt werden konnte.

Freudentaumel in Ungarn

wegen den olympischen Siegen.

Budapest. Sowohl in der Hauptstadt, wie im ganzen Lande herrscht große Freude über die sportlichen Erfolge der ungarischen Olympiaspieler. Seit Samstag hört man auf der Straße und in den Kaffeehäusern nichts anderes als über die olympischen Erfolge sprechen.

Dienstag in der Früh um 9 Uhr erwartet man übrigens am Budapester Bahnhof die Rückkehr der ungarischen Olympiaspieler, denen ein feierlicher Empfang bereitet wird.

König Eduard in Spalato

Spalato. Heute ist König Eduard von England mit seiner Nacht im tiefen Hafen eingetroffen und wurde von einer riesigen Menschenmenge mit großem Jubel empfangen. Der König beschäftigte die Sehenwürdigkeiten der Stadt, kehrte dann wieder auf das Schiff zurück, welches in die offene See gefahren ist.

Portugallen protestiert

weil spanische Soldaten die Grenze überschreiten.

Lissabon. Die portugiesische Regierung hat heute an die spanische Regierung u. gleichzeitig auch an die Führer der portugiesischen Truppen die portugiesische Grenze überschritten und dann wieder, als wäre nichts geschehen, nach Spanien zurückzuziehen.

Schaufliegen in Detta.

Wie man uns aus Detta schreibt, wird am 30. August eine Fliegertage Detta besuchen und Schauflüge veranstalten.

Gegen rheumatisches Zahnweh

wird empfohlen, ein kleines Stückchen Kampher in Baumwolle gewickelt in das Ohr zu stecken. Sehr oft hilft es auch, wenn man einen Tropfen Kamillendampf in das Ohr eintröpfelt. Dies nützt besonders oft, wenn zugleich Ohrenschmerzen dabei sind. Man kann dann auch etwas von dem O. I. auf Baumwolle in das Ohr stecken.

Die billigste Einkaufsquelle in Ganzwaren, Säcken und Tapetenverzuggehören ist das jetzt neu eröffnete **Ganzwarengeschäft** **JUTA** in Arab, Plata Abram Jancu (Urania-Gebäude).

SRQR

Bucuresti. Alpensta-Ferencvaros 3:0 (1:0). In überraschend gutem Spiel gelang es der Meisterklub Alpensta die ungarische Mannschaft Ferencvaros vor 15000 Zuschauern zu bezwingen. Richter: Kronec.

Fratelia-Freiburg 3:1 (1:0).
SCEC Giacobba-Victoria Birsches 2:0 (1:0)
Erisana-Gloria 4:2 (1:2)
CNO-AMEFA 6:1 (1:1)
Chinesul BSM lomb.-Rapid 8:1 (5:0)
Electrica-Starulita, Unirea lom. 3:2 (2:0).

Am 2-jährigen Jubiläum der Simbolla fanden Sportveranstaltungen statt. Nach Darbietungen der Bohn SE Turngarde und der weiblichen Käufer und Boger der Simbolla, fand ein Revueauspiel der Simbolla gegen Bohn statt, das mit 1:0 für Simbolla endigte.

Kulturjugend-CEJ Jugend 4:0 (3:0).

Donnerstag

Wendungen für Sport 10/1000 mit 8 Prozent 400, Wals 110 Gerle 275, Daser 200, Wals 200 bei 100 Wals.

Schöne Worte des französi. Ministerpräsidenten.

Zür den Völkernfrieden und Abrüstung

Paris. Ministerpräsident Leon Blum hielt bei einem Volksfest in St. Cloud eine bedeutungsvolle Rede. Er begann mit der Versicherung, daß auch Frankreich den Frieden wolle. Die erste Friedensbedingung sei, daß

keine Nation gezwungen werde, ihr Gebiet und ihre Einrichtungen nach außen hin zu verteidigen. Keine Nation dürfe auch in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht werden. Den Frieden wollen, das bedeute ein Re-

gime wollen, in dem jeder Nation ihr Lebensrecht, ihr Arbeitsrecht und ihr Recht, alle in der Nation zusammengefaßten Menschen ernähren zu können, gewährleistet werde.

Andererseits aber, so führte Blum aus, set der Friede ein allgemeiner, denn sonst gebe es keinen Frieden.

Ein internationaler Kongress werde die Mittel zur Verstärkung der internationalen Friedensorganisation im Völkernbund suchen.

Blum erklärte ferner, daß man mit einer fortschreitenden Abrüstung in Europa den Anfang machen müsse. Die Völkernfront müsse erreichen, daß das Verbot der privaten Waffenerzeugung in allen Ländern eingeführt werde. Auch müsse mit der Neuordnung der Verteilung der Rohstoffe und der Absatzmärkte begonnen werden.

Wie schön klingen diese Worte, wenn sie nur nicht durch das Klirren der Waffen überdünnt würden. Und wie schön wäre es, wenn der französische Ministerpräsident, anstatt schöne Worte zu brecheln, zum deutschen Volke sagen würde: „Ihr seit ein Volk ohne Raum und wir sind mit unseren riesigen Kolonien ein Raum ohne Volk! Wir geben euch Raum in unserem Gebiet. Gebt uns dafür Raum in euren Herzen!“ Mit diesem Zauberwort — in die Tat umgesetzt — würde das deutsche Volk entwaflnet sein und der europäische Frieden wäre auf unabsehbare Zeiten gesichert.

Ueber eine Million

gültige Gesetze.

Newport. Einer der größten hiesigen Buchverlage hat die derzeit in den Vereinigten Staaten zur Gültigkeit bestehenden Gesetze veröffentlicht. So wurde es nun bekannt, daß das alltägliche Leben der dortigen Staatsbürger durch 1 Million 168.000 Gesetze geregelt, besser gesagt, „gemahregelt“ ist. — Findet man wohl, den Staaten auch nur einen einzigen Staatsbürger, der all diese Gesetze kennt?

Radioprogramm

aus der „Radiowelt“, Wien V., Kochs Wienzeile 97.

Mittwoch, den 19. August
Bucuresti: 6.30 Morgensendung. 13.30 Sport. 14.30 Schallplatten. 19 Rundfunkorchester. 21.10 Violinsohl. 22.45 Konzert. — Berlin: 7 Musik-15 Nachrichten. 14 Bunte Schallplatten. 16 Unterhaltungsmusik. 20 Blasmusik. 21.10 Stunde der jungen Nation. — Wien: 6.25 Frühkonzert. 12.25 Stunde der Frau. 13 Mittagkonzert. 15 Schallplatten, nachher Verlautbarungen. 20.30 Abendkonzert. 22 Achtung Kurve! Weitere Szenen mit überraschender Wendung. — Budapest: 13.05 Militärmusik. 14.30 Violinkonzert. 15.05 Gesang. 20 Konzert des Salonorchesters.

Donnerstag, den 20. August.
Bucuresti: 6.30 Morgensendung. 13.40 Schallplatten. 15 Nachrichten. 19 Konzert. 20.50 Aktuelles. 21.35 Tanzabend. 22.45 Kapelle Marcu. — Reichsfender: 7 Frühkonzert. 10 Zur Unterhaltung (Quintett). 13 Musik am Mittag. 14.45 Nachrichten. 17.30 „Alte Welt ein wenig lustig“. 19 Sandler und Walzer. 21.40 Symphoniekonzert. — Wien: 6.25 Frühkonzert. 10.10 Morgenbericht. 11.50 Bauernmusik. 13 Mittagskonzert. 16.40 Moderne Geflügelwirtschaft. 18.30 Konzertstunde. 19.35 Bergsteiger erzählen. 20.30 Unterhaltungskonzert. — Budapest: 9 St. Stephan-Explosion. 10 Nachrichten. 12.15 Schallplatten. 14.40 Szenen aus Österr. Musik. 15.30 Militärmusik. 16.30 Konzert des Salonorchesters. 17.30 Nachrichten.

Kartoffelkäfer bedrohen Kartoffelernte auch im Banat

Untersuchung der Kartoffelkäfer in Aradul-nou und Umgebung.

Auf Grund eingelangter Berichte über Schäden durch Käfer an den Kartoffeln entsandete die Arader Landwirtschaftskammer den Agraringenieur Crusevan nach Nevarad und in mehrere andere Gemeinden, der feststellte, daß die Kartoffeln von Colorado-Käfern befallen wurden. Der Schaden ist beträchtlich. — Die Landwirtschaftskammer hat die nötigen Maßnahmen zur Verhütung der Ausbreitung des gefährlichen Insektes ergriffen, das bekanntlich in Amerika herab überhand genommen hat, daß die Kartoffelernte ganzer Staaten vernichtet wurde.

Der Kartoffelkäfer überwintert in der Erde, kommt schon im Mai hervor, worauf das Weibchen seine Eier in Wädhchen zu je 10—40 Stück an der Unterseite der Kartoffelblätter setzt. Nach 5—10 Tagen schlüpfen die roten Larven aus, fressen die Blätter der Kartoffel und verpuppen sich nach 3 Wochen in der Erde; aus ihnen geht nach 3 Wochen eine 2. Generation hervor, später

noch eine dritte, die wieder als Käfer in der Erde überwintert.

Der Kartoffelkäfer wurde in den 70er Jahren aus Amerika nach Europa verschleppt und ist während dieser Zeit dreimal derart schadenbringend in Deutschland aufgetreten, daß ein Großteil der Kartoffelernte, ehe man die Gefahr erkannte, vernichtet wurde.

Nach dem Weltkrieg ist der Kartoffelkäfer in Frankreich aufgetreten und verbreitet sich nun — wie wir sehen — nicht nur in den umliegenden Staaten, sondern sogar bei uns, wo wir doch soweit von Frankreich und Deutschland entfernt sind.

Die natürlichen Feinde des Kartoffelkäfers sind einige Maulwurfsfliegen, Marien- und Laufkäfer, sowie die Krähen. Bei seinem Auftreten räubt man das bebrochene Kartoffelfeld mit Urten ein und vernichtet die Käfer in der Erde mit Schwefelkohlenstoff, oder Kobdibenzol, was ziemlich kostspielig ist. Billiger ist es, wenn man die Kartoffelblätter absucht und sowohl die Käfer, sowie die Eier oder deren Larven vernichtet.

Getreide- und Obstausfuhr aus Mangel an brauchbaren Waggons gehemmt

Bucuresti. Die Natur hat uns heuer eine reiche Getreideernte beschieden. Was nützt es aber, wenn die Beförderung wegen Unzulänglichkeit der Transportmittel gehemmt wird. Wir haben zu wenig brauchbare Waggons. In unzähligen Fällen muß das Getreide unterwegs in einer Zwischenstation ausgeladen und nachher in einen anderen Waggon umgeladen werden, weil der ursprüngliche Waggon schadhast geworden ist. Wieviel Zeit dadurch vergeudet wird und welchen Schaden der Sender erleidet, ist nicht zum ermesen.

Ebenso unzulänglich sind die Waggons für Vieh- und Obstlieferungen. Zum Transport von Obst wäre eine große Anzahl von Kühlwaggons erforderlich. Während z. B. Bulgarien fast jeden Tag ganze Züge mit besonders eingerichteten Kühlwaggons für Melonen, Obst, Trauben, Gemüse im Transitverkehr durch Rumänien schickte, müssen wir die beschä-

denbe Feststellung machen, daß ärmere Erzeugnisse in ganz unzulänglichen, für die Instandhaltung der Ware ganz ungeeigneten Waggons befördert werden. Unzählige Male haben die Interessenten diesen bellagener Stand der Dinge der Eisenbahnverwaltung zur Kenntnis gebracht. Aber nichts wurde veranlaßt und nichts gebessert. Im Vorjahre sind einige Exporteure so weit gegangen, bei der österreichischen Bahnverwaltung Kühlwaggons mieten zu wollen. Die österreichische Eisenbahnverwaltung hat aber offenbar dieses Ansuchen als schlechten Scherz angesehen und für die Beistellung der Waggons einen derart hohen Preis verlangt, daß aus der Sache nichts geworden ist. Jedenfalls kann gesagt werden, daß der Mangel an wirtschaftlichem Sinn bei der Eisenbahnverwaltung leider noch immer Tatsache ist.

Ein Bürgermeister — wie sie alle sein sollten

Aus Czernowitz wird geschrieben: Das Städtchen Pascani, unweit der Bucovinaer Grenze in der Moldova-gelegen, ist ein unbedeutender Ort unter den vielen Städten Rumäniens. Es hat keine nennenswerten Baudenkmäler, keine Industrie, keine Sehenwürdigkeiten. Es ist auch nicht als Handelsmittelpunkt von Bedeutung. Aber durch seinen Bürgermeister verdient es, unter den ersten Städten, vielleicht sogar als erste Stadt des Landes rühmlich genannt zu werden.

Der Bürgermeister von Pascani heißt Dr. Brosteanu und ist Arzt in öffentlichen Diensten. Als er zum Bürgermeister ernannt wurde, war seine erste Tat diese: Man setzte ihm ein Monatsgehalt von 8000 Lei aus, worauf er in der Gemeindefebude den Beschluß durchsetzte, daß diese Summe um 50 Prozent, d. h. auf 4000 Lei ma-

natisch gekürzt werde, da er schon ein Gehalt beziehe und auch sonstiges Einkommen als Arzt habe. Jawohl, gekürzt, die unterstrichen, gesperrt gedruckt und mit drei Ausrufungszeichen!!! Dann erklärte er, daß er den städtischen Wagen nicht zu benutzen gedenke. Die daraus ersitzenden Ersparnisse möge man für andere Zwecke der Gemeinde verwenden.

Ein anderer Fall: Das Städtchen benötigte dringend eine Feuerspritze, doch das Geld fehlt hiesfür. Der Bürgermeister stellte der Stadt ein zinsenloses Darlehen von 300.000 Lei zur Verfügung.

Als Bürgermeister zu geben und nicht zu nehmen, ist eine Seltenheit. Dr. Brosteanu sollte Ministerpräsident des Landes sein und mit unbedingten Vollmachten ausgestattet werden!

Kleine Anzeigen

Das Wort 2 Lei, fettgedruckte Wörter 3 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) kostet 20 Lei. Rahmen-Anzeige werden per Quadratcentimeter gerechnet, usw. kostet der Quadratcentimeter im Inseratenteil 4 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 28 Lei; im Textteil kostet der Quadratcentimeter 6 Lei und die einseitige Zentimeterhöhe 36 Lei.

Wir verkaufen: Eisenreservoire, Rohrleitungen, Kesselbleche, Eisentreppen, Wörthingpumpen, Gatter für Holzschneben. Informationen sind zu erhalten von: „Hercules“ S.-A., Lileagd (Vostia-Gara), Sub. Bihor. 783

Kindewagen zu verkaufen bei Hans Dian, Baumeister, Bulgarius, (Sub. Timis-Lorontal).

Druckformen aller Art in schöner, eleganter Ausführung für Kanzleien, Kaufleute, Vereine oder Gewerbetreibende liefert schnell und billig die Buchdruckerei „Wödnitz“, Arab, Pata Mavnet 2 — Verlangen Sie Offert!

Wahlergebnisse wird sofort aufgenommen bei Stefan Scholz, Ortisoara Nr. 30 (Sub. Timis-Lorontal).

„Gildas Kochbuch“ darf in keiner besseren Küche fehlen. Zu haben zum Preis von 50 Lei bei unseren Zeitungsverkäufern oder direkt vom „Wödnitz“-Buchverlag, Arab, Pata Mavnet 2.

Wohnhaus, geeignet für Bauern oder Zinshaus, aus freier Hand zu verkaufen bei Witwe Barbara Wesser, Arabul-nou, Neuenweltgasse No. 4 (Sub. Arab).

Kaufverträge für Advokaten und Notäre, in zwei Sprachen (romänisch und deutsch) zum Preise von 2 Lei das Stück ständig auf Lager in der Buchdruckerei „Wödnitz“, Arab, Pata Mavnet 2.

Hilffler auf 50 Joch Feld wird gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Kostenvoranschlag und Kohnlisten für Baumeister, Zimmerleute, Tischlerereien und größere Betriebe, die mit Tagelöhnern und Wochenarbeitern arbeiten, sind in netter Ausführung und Buchform zum Preise von Lei 2 das Stück zu haben in der Buchdruckerei „Wödnitz“, Arab

6 kleine Joch Ackerfeld (früher Breznay'sches Feld), am Neufantkannauer Gatter, fruchtbarer Pflanz, zu verkaufen. Näheres beim jetzigen Eigentümer Michael Palintas, Ortisoara No. 523 (Sub. Timis-Lorontal).

Geld

Silbe gegen Trunksucht!

Verlangt kostenfrei, diskrete Information und Probe von:

Farmacia „Maria“

Casani, Sub. Timis-Lorontal.



Großes Lager in Sparherden und Öfen:
schwarze und emailierte (schwarz und weiß). Solide Ausführung. Billige Preise.
F. Junginger,
Timisoara II., Str. Timocului No. 1.

Radiowelt

mit den bedeutend ausgebauten in- und ausländischen Programmen ist die beste Zeitschrift für Radiohörer Kurzwellenprogramme, verlässl. Bauanleitungen, Praktische Winke, Technischer Fragekasten, interessante Bilder aus aller Welt, Romansette

Radiowelt

Eilbeförderung von Warensendungen auf der Eisenbahn

Die Direktion der Staatsbahnen bringt zur Kenntnis, daß die Transporte kompletter Waggons mit den Wareneilzügen eine um 50 Prozent, respektive 20 Prozent höhere Lage bezahlen werden, als sie im Tarife für Personenzüge vorgesehen ist. Diese Verfügung tritt am 15. September 1936 in Kraft. Diese Waggons können an die Züge nur dann angeschlossen werden, wenn es die Tonnage gestattet und dadurch keine Zugverspätungen hervorgerufen werden. Im inneren Verkehr wird der Zuschlag von 50 Prozent, im Exportverkehr jener von 20 Prozent eingehoben. Den diesbezüglichen Antrag muß der Auf-

geber schon im Frachtbrieft selbst stellen. Ebenso werden ab 15. September Sendungen von frischen Gemüsen auf Stationen, woselbst keine Wareneilzüge verkehren, von Amtswegen mittels Personenzügen bis zur ersten Verbindungsstation angeschlossen werden können. Die Lagerung erfolgt in diesem Falle nach dem lokalen Warentarif zweiter Teil ohne Zuschlag. Sollte aber der Aufgeber verlangen, daß die Gemüsesendungen an Personenzüge angeschlossen werden, obwohl auf diesen Linien auch Güterzüge laufen, so muß man erst den obervähnten Zuschlag entrichten.

Die Olympia-Woche beendet

Deutschland an erster Stelle.

Die Olympia-Spiele in Berlin wurden am Sonntag mit einer ein-drucksvollen Schlussfeier beendet. Der letzte Tag der Olympiade hat auch für Rumänien einen schönen Erfolg gebracht. Oberleutnant Chirculescu gelang es in der Dressurprüfung trotz des großen Wettbewerbes den 3. Platz zu besetzen und Oberleutnant Rang sogar den 2. Platz im Hindernisreiten. So gelang es auch Rumänien zwei olympische Medaillen zu erringen. Das Endergebnis der XI. Olympiade ist folgendes:

8 Holland	6	3	7
9 Frankreich	5	2	2
10 England	4	7	3
11 Oesterreich	4	6	3
12 Tschechoslowakei	3	5	0
13 Argentinien	2	2	3
14 Estland	2	2	3
15 Ägypten	2	1	2
16 Schwed	1	9	5
17 Kanada	1	3	5
18 Indien	—	—	—
19 Neuseeland	1	—	—
20 Polen	—	3	3
21 Dänemark	—	2	3
22 Rumänien	—	1	1
23 Finnland	—	1	1
24 Jugoslawien	—	1	—
25 Südafrika	—	1	—
26 Mexiko	—	—	3
27 Belgien	—	—	3
28 Australien	—	—	3
29 Philippinen	—	—	1



Hammerschrotmühlen Mavag

(Ungarische Staatseisenbahnen)
haben Weltruf!

Unabhängige Leistung. Verarbeiten: Kugenerneisen, Kolbensteine, Kermals, Maiskengel, Weizenstroh allerlei andere landwirtschaftliche Produkte, Knochen Steine, Kolonialprodukte usw. Wenig Kraftbedarf. Günstige Abreise und Lieferungsbedingungen.

Industria Economica A.-G.

Timisoara Str. Bratianu
Nr. 34 (nächst dem Jos estädter Bahnhof). Tel. 914



Eberhardt-Pflüge

die führende Weltmarke

Weiß & Götter

landw. Maschinenniederlage
Timisoara IV., Herrng. 30. Telefon: 21-32.

„Eberhardt“-Pflüge sind im Arader u. Bihorer Komitat zu haben nur bei „Deldau“ S. Gündisch, Arab, Str. M. Stanescu Nr. 9
In Siebenbürgen bei: **Christian Lang**, Dumbraveni-Elberfeldstadt (Sub. Lugojana-Mica).



Briefkasten

„Wagnermeister 1901“ Wir bringen selbstverständlich alle Berichte, die bei uns einlaufen und von Interesse sind. Wahrscheinlich sind Ihre zwei letzten Briefe in Wertor getreten.

„Hausfrau“ 43. Die Frage, ob Essig schädlich in Speisen durch Bitterkeit erzeugt werden soll, beantwortet der berühmte Wiener Professor v. Norden, der sagt, daß Essigsäure ständig im Körper gebildet wird, daher nicht körperfremd ist. Dagegen ist Zitronensäure körperfremd. Die Frage, ob Wein- oder Essenzessig benutzt werden soll, ist vielfach Geschmackssache, doch wird heutzutage, da alles Scharfe abgelehnt wird, mehr Weinessig gebraucht, der auch schmackhafter ist.

Frang G., Senaubeim. Der Mann hat recht. Nach seinem Siege über die Mooren im Donauland errichtete der kaisertreue Karl die Ostmark; sie wurde die Wurzel des heutigen Oesterreich. „Ostarrich“ wurde als Grenzmark des Deutschen Reiches gegen Osten und Südosten. Im Jahre 976 erhielt es die fränkischen Babenberger zu Lehen; seit 1156 war es ein Herzogtum mit einer gewissen Selbständigkeit innerhalb des Reiches. 1363 erfolgte die Erwerbung von Tirol und zwölf Jahre später eines Teiles von Vorarlberg. In den Türkenkriegen erwies sich Oesterreich als die Schutzmauer der abendlichen Christenheit; ihnen folgte eine große südböhmische Siedlungsbewegung mit Menschen aus dem deutschen Südwesten und heute wird kein intelligenter, unparteilicher Mensch die Behauptung aufstellen, daß das österreichische Volk weniger deutsch ist, als jene, die dies täglich mit der großen Trommel verkünden.

Musiker. Das Saxophon wird in diesem Jahre 90 Jahre alt. Erfinden wurde es im Jahre 1846 von dem belgischen Musiker und Instrumentenmacher Adolphe Sax, ist aber erst in den letzten Jahren durch die moderne Langmusik allgemein bekannt geworden.



Lustige Ecke

Möglichkeit.

Die Bekanntheit war durch die Zeitungsanzeige zustande gekommen. Aber jetzt schien der junge Mann sich zurückziehen zu wollen.

Frau Schmiedicke nahm sich kein Blatt vor den Mund. „Ein Schwindler sind Sie! Fünf Wochen lang haben Sie uns angeführt, und deswegen hat meine Tochter 20 andere Partien ausgeschlagen.“

„Neben Sie doch nicht solchen Blödsinn, Frau Schmiedicke!“

„Oho — — 24 Briefe waren auf unser Heiratsinserat eingelaufen.“

Der Unterschied.

„Wie wünschen Sie das Ei serviert zu haben, mein Herr?“

„Gibt es da Unterschied im Preis?“

„Nein, nein — der Preis ist immer derselbe!“

„Um . . . dann bringen Sie es mit auf einer biden Scheibe Schinken!“

Im Boot.

Ein Boot lag am Ufer des Sees. Zwei junge Menschen stiegen ein, er und sie. „Ein schönes Boot“, sagte er, so leicht und so leicht. Aber wenn sich zwei Menschen darin küssen wollten — es wäre unmöglich das Boot würde umschlagen, und die beiden Menschen würden ertrinken.“